

Diese Untersuchung war an der Zeit, es fehlte bisher zu diesem Thema eine Monographie, die mit den modernen literaturwissenschaftlichen Methoden erarbeitet wurde. Die Texte sind nach allen Seiten gründlich bearbeitet. Manchmal ist vielleicht des Guten sogar zuviel getan. Die „Strukturanalyse“ zu 2 Kön 2, 1–15 (75–80), die den Forderungen von W. Richter möglichst gerecht werden will, liest sich wie eine entbehrliche Pflichtübung; denn die dort durch die grammatische und syntaktische Analyse erarbeitete Struktur des Textes ergibt sich auf den ersten Blick, wenn man einfach den Text liest, sogar schon in einer guten Übersetzung. Etwas vorsichtiger sollte man mit Sätzen sein wie „Entrückungen ... sind sowohl für den Bereich des Alten Orients als auch für das AT bezeugt“ (2); gemeint ist doch wohl, daß der Glaube an Entrückung bezeugt ist. Die flüssig geschriebene Arbeit ist ein bedeutender Beitrag nicht nur zur Erhellung der einschlägigen Texte, sondern zur atl Theologie. Sogar der Neutestamentler und der Systematiker werden aus ihr beträchtlichen Nutzen ziehen. Noch einmal sei besonders auf die sehr sorgfältige Behandlung der Pss 49 und 73 aufmerksam gemacht, deren Bedeutung für die Entwicklung der biblischen Jenseitsvorstellung hier überzeugend herausgearbeitet wurde.

München

Josef Scharbert

THOMA CLEMENS (Hg.), *Judentum und Kirche: Volk Gottes*. (Theologische Berichte 3, hg. von J. Pfammatter/Furger.) (208.) Benziger, Einsiedeln, 1974. Brosch. sfr/DM 29.80.

Der Sonderband, J. Oesterreicher und E. Ruckstuhl gewidmet, bringt die wichtigsten Referate, die an dem von der Theol. Fakultät Luzern und dem Institute of Judaean-Christian Studies, South Orange/New Jersey im Herbst 1972 zu Luzern veranstalteten Symposium gehalten wurden. Es kamen Exegeten, Judaisten, Patrologen und Dogmatiker zu Wort, mit folgenden Beiträgen: Unter dem Bogen des Einen Bundes, Das Volk Gottes: Seine Zweigestalt und seine Einheit (J. Oesterreicher). Israel als Volk Gottes von den Anfängen bis zum babylonischen Exil (R. Schmid). Israel als Volk Gottes vom babylonischen Exil bis zur Hasmonäerzeit (K. Schubert/C. Thoma). Das jüdische Volk-Gottes-Verständnis zur Zeit Jesu (C. Thoma). Das Volk Gottes im Neuen Testament (Th. C. De Kruijf). Die Trennung von Kirche und Judentum (K. Hruby). Gottesvolk und Gottesreich in der christlichen Antike (D. van Damme). Das christliche Bundesdenken (A. Deissler). Kirche als Volk Gottes (M. Löhrer).

Es fällt auf, daß an diesem Symposium nur christliche Gelehrte zu Wort gekommen sind.

Doch wie Hg. in der Einführung feststellt, ist es zuerst notwendig, daß christliche Theologen und Religionswissenschaftler die Probleme unter sich diskutieren und aufarbeiten; erst dann kann der „Dialog mit den jüdischen Vertretern vollverantwortlich geführt werden“ (25). Hier zeigt sich das Bewußtsein um die große Verantwortung der Veranstalter des Symposiums, denen es absolut nicht um Sensationen ging, sondern um ein verantwortliches Abstecken der eigenen Position. Solche theologische „Kleinarbeit“ ist notwendig, um dem jüdischen Bruder das christliche Antlitz wieder etwas mehr zuwenden zu können.

J. Oesterreicher hat den ersten Beitrag mit besonders großem Engagement geschrieben. Er tritt mit Eifer für die These ein, daß es nur einen Bund, nur ein Israel gibt, wenn auch in der Zweigestalt von Judentum und Kirche. Scharf werden besonders die Aussagen des evang. Theologen J. G. Mehl über das Judentum abgelehnt. An Hand vieler biblischer Texte sucht der Autor seine These zu beweisen, was ihm auch überzeugend gelungen ist. Dieser wie auch die übrigen Beiträge zeugen von der großen Sachkenntnis der Autoren und können von ihrer je eigenen Sicht her die These Oesterreichers im wesentlichen bestätigen. Dankbar sei vermerkt, daß am Ende des Bandes ein gut ausgewähltes Literaturverzeichnis zu finden ist.

Der Sammelband ist es wert, ausführlich studiert zu werden, besonders von jenen, die Verantwortung für die Ausbildung künftiger Priester tragen, aber auch von allen, die offen genug sind, sich eventuell in ihrer Meinung korrigieren zu lassen. Besondere Aktualität erhält der Band auch durch die Erklärung des französischen bischöflichen Komitees für die Beziehung zum Judentum: „L'attitude des chrétiens à l'égard du Judaïsme“ vom 16. April 1973.

Linz

Karl Jaroš

JAROŠ KARL, *Die Stellung des Elohisten zur kanaanäischen Religion*. (Orbis Biblicus et Orientalis, Bd. 4.) (496.) Universitätsverlag Freiburg, Schweiz/Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1974. Brosch. sfr. 60.—.

Bereits im Titel bekennt sich J zur klassischen Lösung des Pentateuchproblems, da er vom Elohisten (E) spricht. Das ist sympathisch, denn oft ist man versucht, sog. „klassische Theorien“ als überholt abzuwerten, bevor man sich intensiv mit ihnen auseinandergesetzt hat. Wo man dieser Tendenz in der Pentateuchforschung zu schnell nachgibt, entstehen bizarre Hypothesen, die den Nichtfachmann verwirren und den Spezialisten mit der Zeit langweilen. Vf. bekräftigt sein Bekenntnis in der Einleitung mit einer literar-kritischen Tabelle zum Penta-

teuch (23–37). Stellt man den Unsicherheitsfaktor einer solchen Tabelle gebührend in Rechnung, bietet sie eine nützliche Hilfe für jeden, der sich in kurzer Zeit über den Kontext einzelner Pentateuchperikopen informieren möchte. J. wendet sich dann speziell der elohistischen Schicht zu. „Es werden die entsprechenden E-Perikopen herausgegriffen, auf ihre Quellenzugehörigkeit geprüft und untersucht; die darin eingegangenen Traditionen, soweit es möglich ist, ausgeschält, um so die spezifische Interpretation des Textes durch E erfassen zu können. Die typische Aussage bzw. Interpretation des E wird daraufhin befragt, wie sie zur kanaänischen Religion, d. h. zu dem jeweils angeschnittenen Problem steht“ (15 f.). Auf diese Weise werden analysiert: Die Träume (I), die Sinaitheophanie (II), der Terafim (III), die Masseben (IV), die hl. Bäume (V), die eherne Schlange (VI), das Menschenopfer (VII), das goldene Stierbild (VIII) und Baal Peor (IX).

Für die einzelnen Themen belegt Vf. jeweils nach einer allgemeinen Einleitung das Vorkommen im kanaänischen Raum und klärt ihre Bedeutung. Dazu werden ugaritische Texte, z. B. für den Göttertraum (72–75) oder die Gewittertheophanie (102–105), vor allem aber archäologisches Material herangezogen. Dieses wird mit eindrücklicher Geschlossenheit präsentiert – allein für Kultmasseben aus Palästina werden 14 Fundorte angeführt – und analysiert. Bereits hier gelangt J. zu wichtigen Resultaten und weist auf interessante Details. So war der Terafim ursprünglich eine Kultmaske (156) und nicht ein Götzenbild (vgl. Gn 31, 34). Archäologische Funde aus Jerusalem und Arad beweisen, daß hl. Steine (Masseben) im frühen Jahwismus einen legitimen Platz hatten (163). Kleine Goldanhänger aus Ugarit, die bisher unbeachtet blieben, zeigen eindrücklich, wie sehr man sich in der kanaänischen Religion eine Gottheit und ihren hl. Baum als Einheit vorstellte (225). Wichtig ist auch die Feststellung, daß es das Menschenopfer im kanaänisch-phönizischen Raum zwar gegeben hat, daß es aber auch dort stets etwas Außergewöhnliches und Seltenes war (294). Einzelne Motive (Terafim, Massebe, Baum, Schlange und Stier) sind mit Zeichnungen illustriert. Diese dürfte sich ein Leser, der mit dem archäologischen Material nicht vertraut ist, noch etwas reichhaltiger wünschen. So könnte die Ikonographie des kanaänischen Gewittergottes die angeführten literarischen Zeugnisse nicht nur bekräftigen (105), sondern sogar bereichern und ergänzen. Im Kap. über die eherne Schlange (VI) könnte vielleicht den Funden aus Bet Schean noch vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet werden, denn dort scheint der Schlangenkult eine ganz besondere Bedeutung besessen zu haben. Es muß aller-

dings betont werden, daß die überaus reichlichen und präzisen Angaben es dem Interessenten ermöglichen, an die richtigen Ausgrabungsberichte und Publikationen heranzukommen.

Den archäologischen und religionsgeschichtlichen Befund der einzelnen Motive vergleicht J. dann mit der Stellung des AT. Dabei versucht er nicht sofort eine traditions-geschichtliche Entwicklung zu skizzieren, sondern legt seinen Texten eine gründliche literarkritische Überprüfung zugrunde. Ein Blick auf die literarkritische Tabelle zeigt, daß er damit einen großen Teil der elohistischen Schicht erfaßt, eine Arbeit, die in diesem Umfange für E noch nicht geleistet worden ist (16). Die literarkritischen Resultate verknüpft Vf. mit der Traditionskritik und erarbeitet die spezifische Interpretation des E. Daraus resultieren zwei Komponenten: Einerseits zeigt sich E der kanaänischen Religion gegenüber tolerant. Er integriert – oft unreflex – kanaanäische Vorstellungen in den Jahwismus. So weist er z. B. den Gott Rahels in Gn 31, 34 als Terafim aus. Dieser wird als Orakelgerät nicht einmal von Hosea völlig abgelehnt, der dem religiösen Brauchtum Kanaans viel radikaler gegenüberstand als E (144). Den Terafim wertet E aber doch insofern ab, indem er seine Funktion durch die faule Ausrede Rahels in Gn 31, 35 auf ironische Weise relativiert. Ähnlich verhält es sich mit den Träumen, der Gewittertheophanie, den hl. Steinen und der Schlange. Andere elohistische Texte stehen der kanaänischen Religion ablehnend gegenüber. In Gn 22 übt das Menschenopfer zwar eine gewisse Faszination aus. E kann aber die letzte Konsequenz dieser Faszination nicht mitvollziehen: Abraham wird zum zweitenmal gehorsam, als seine Hand mit dem Messer von Isaak abläßt. Gerade dieser zweite Gehorsam Abrahams entspricht der theologisch-lehrhaften Art des E (349). Eine radikale Ablehnung erfährt der kanaanäische Kult dort, wo E den Jahwismus direkt gefährdet sieht (Ex 32; Num 25, 1–5).

Vf. führt uns mit dem E einen Theologen aus der 1. Hälfte des 8. Jh. vor Augen, dessen Gott kein manipulierbarer, sondern ein den Menschen entzogener Gott ist. Doch bleibt dieser Gott in den Erzählungen des E immer weltzugewandt und selbst fremder Frömmigkeit nicht kategorisch abgeneigt. J. hat mit seiner Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Theologie des E geleistet und sicher darf man von ihm weitere einschlägige Veröffentlichungen erwarten.

Freiburg/Schweiz

Urs Winter

BIBELWISSENSCHAFT NT

SCHÜSSLER FIORENZA ELISABETH, *Priester für Gott. Studien zum Herrschafts- und Priestermotiv in der Apokalypse.* (NTA,